

## FREIHEIT UND BINDUNG

Ein Beitrag zur weltanschaulichen Auseinandersetzung heute

Von Otto Schnübbe

Was ist Freiheit? In einer Zeit, die so voll ist von emanzipatorischen Ideen wie die unsere, gilt es, darüber Klarheit zu gewinnen. Dazu möchte ich zwei verschiedene Auffassungen von Freiheit, die heute miteinander ringen, einander gegenüberstellen.

### 1. Bindung an Gott widerspricht der Freiheit des Menschen

Ernst Bloch, dessen Denken tiefen Einfluß namentlich auf die jüngere Generation hat, hat den Satz geprägt: „Wo der große Weltherr ist, da hat die Freiheit keinen Raum.“ Die, die diese These vertreten, meinen: Wäre ein Gott, so wäre der Mensch unfrei. Erst wenn der Mensch den Gottesglauben abgeschüttelt hat, ist er frei. Als der so Freie soll der Mensch die Geschichte gestalten. Er soll der Welt und dem Weltgeschehen einen Sinn geben, nicht Gott. Zu solcher Freiheit ist der Mensch bestimmt und verurteilt. Diese These von Ernst Bloch entspricht dem Freiheitspathos der marxistischen Tradition. Für Karl Marx ist immer das Bild des Prometheus entscheidend gewesen, wenn er das Wesen des Menschen beschreiben wollte. Prometheus dringt nach der Sage um der Menschen willen ein in den Himmel, in das Reich der Götter, und raubt dort das Feuer, um es auf die Erde zu bringen und auf diese Weise den Menschen Kunst, Wissenschaft und Technik zu ermöglichen. Die Götter rächen sich und legen Prometheus in Ketten, sie versklaven ihn. Aber Prometheus läßt sich nicht geistig versklaven. Auch als Gefesselter schleudert er den Göttern seinen Haß entgegen. Denn des Menschen höchstes Wesen ist nicht Gott, sondern der Mensch selbst. Das Joch der Götter gilt es abzuschütteln, um frei zu werden. Freilich, der Mensch ist zur Zeit von seinem wahren Wesen entfremdet. Er ist durch die kapitalistische Wirtschafts- und Eigentumsordnung, die sein Denken und Handeln vergiftet, und ihren ideologischen Überbau, also vor allem durch die *Religion*, versklavt. Aber in der sozialistischen Gesellschaft nach Abschaffung des Eigentums an den Produktionsmitteln und nach der Befreiung vom Gottesglauben wird der Mensch frei. Als der so frei gewordene wird der Mensch – und nicht Gott – der Erlöser der Menschheit, ja des ganzen Universums werden. Dies Freiheitspathos durchzieht die Geschichte des

Marxismus bis auf den heutigen Tag. Aber auch abgesehen vom Marxismus und seiner besonderen Erlösungslehre gilt: Die These, daß Bindung an Gott der Freiheit des Menschen widerspricht, liegt heute in der Luft.

## 2. Bindung an Gott ermöglicht die Freiheit des Menschen

Diese These vertritt das Neue Testament. Im Johannesevangelium steht der entscheidende Satz: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8, 32) Und Wahrheit ist im Johannesevangelium die Wirklichkeit Gottes, wie sie in Jesus Christus offenbar geworden ist. Das heißt also: Gott ist es, der den Menschen frei macht. Paulus hat diese These im einzelnen entfaltet. Freiheit ist für ihn immer Freiheit *von* etwas und Freiheit *zu* etwas. Die Geborgenheit in dem Gott der Liebe ist es, die uns innerlich frei macht a) *von* der Knechtschaft der Sünde und *von* der Knechtschaft des Todes. Beides gehört zusammen: Wer erfährt, daß der Gott der Liebe uns unsere Sünde vergibt – die eigentliche, die entscheidende Macht, die uns von Gott trennt –, der wird auch gewiß, daß keine andere Macht der Welt uns von Gott scheiden kann, auch nicht der Tod. (Röm. 8, 38 f.) Aber diese Geborgenheit in dem Gott der Liebe macht zugleich frei b) *zur* Tat der Gerechtigkeit und *zur* Tat der Liebe. Wo Liebe von Gott empfangen wird und unsere Herzen bestimmt, da werden wir innerlich frei, unseren Egoismus zu überwinden und andere Menschen zu lieben.

Wer hat nun recht? Gibt es nur Freiheit *ohne* Bindung an Gott, oder gibt es nur Freiheit *durch* solche Bindung? Wir beantworten diese Frage, indem wir die beiden Thesen etwas schärfer durchleuchten.

## 3. Freiheit ohne Bindung an Gott führt nur zur Bindung an weltanschauliche Ideologien

Denken wir einmal die erste These über die Freiheit ohne Bindung zuende. Sie sagt: Nur dann, wenn kein Gott ist, dann ist der Mensch frei. Nicht Gott, sondern der Mensch gibt der Welt einen Sinn. Vorgegebene objektive Werte gibt es nicht. Wenn das wahr ist, entsteht sofort die Frage: Woher nimmt der Mensch eigentlich die Sinnvorstellungen und Werte, nach denen er die Welt gestalten soll? Darauf wird geantwortet: Der Mensch liefert sie sich selbst. Darin besteht ja gerade seine Freiheit. Vorsichtig! Besteht nicht die Gefahr, daß für den Menschen, der sich radikal vom Gottesglauben gelöst hat, nun diese seine selbstgefundenen subjektiven Maßstäbe zu Göttern werden, die er anbetet, und die nun *ihn*

beherrschen? In der Tat ist das so. Der Mensch fragt nach einem letzten Sinn, nach einer letzten Wahrheit – also nach Gott. Findet er nicht Gott, so muß er selber einen Sinn setzen, an den er glaubt. So schafft er sich seinen Gott. Luther hat diesen Zusammenhang folgendermaßen beschrieben: der Mensch betet entweder Gott an oder einen Abgott. Dann konkretisiert Luther höchst existentiell: „Was jeder am meisten liebt, ist in Wahrheit sein Gott.“ Wer Gott, den Vater Jesu Christi, am meisten liebt, dem ist dieser sein Gott. Wer sich selbst am meisten liebt, dem ist sein eigenes Ich sein Gott. Wer die materiellen Werte des Wirtschaftswunders am meisten liebt, dem sind diese Werte sein Gott. Wer irgendeine Ideologie anbetet, sei es eine faschistische oder sei es eine marxistische, eine Ideologie, mit deren Wertvorstellungen er hofft, die sinnlose Welt in ein Paradies verwandeln zu können, dem ist diese seine Ideologie sein Gott. Die gefährlichsten Götter sind die sich absolut setzenden weltanschaulich-politischen Ideologien, heute vor allen Dingen die faschistische oder die verschiedenen marxistischen, mit denen der von Gott entfernte Mensch erhofft, dem Weltgeschehen einen Sinn aufzudrücken, die Welt in ein Paradies zu verwandeln. Man glaubt an die Ideologien. Je mehr man an sie als das Allheilmittel glaubt, um so fanatischer verfißt man sie, und wähnt sich berechtigt, wenn es sein muß, zu ihrer Durchsetzung Hekatomben von Menschen zu opfern. Es scheint mir keine Frage zu sein, daß auch der moderne Terrorismus, wie wir ihn in der Bundesrepublik erleben, nur von hieraus erklärt werden kann. Natürlich hat er auch andere Ursachen. Aber dieser ideologisch religiöse Zusammenhang wird meist übersehen. Der Terrorist vollzieht Todesurteile mit bestem Gewissen, weil er an seine Ideologie wie an einen Gott glaubt.

#### 4. Absolute Freiheit gibt es nicht

Aber was heißt das alles? Das Reden von der absoluten Freiheit des Menschen ist eine Illusion. Entweder dient der Mensch Gott, dem Vater Jesu Christi, oder er dient – ohne es zu wissen oder ohne es zu wollen –, anderen Göttern, die er sich selber gemacht hat, und mit deren Hilfe er der Welt oder wenigstens seinem Leben einen Sinn geben will. Und diese Götter beherrschen ihn dann, verknechten ihn dann, und zwar meist *ohne* daß er es merkt, und dies letztere ist erst recht gefährlich! Man kann sich das ganze an einem weltanschaulich völlig anderen Programm, nämlich dem Freiheitsprogramm Jungdemokratischer Gruppen klar machen. Auf der Bundesdelegiertenkonferenz 1973 wurde folgende These vertreten: „Liberalismus und Religion befinden sich in einem grundsätz-

lichen erkenntnis-theoretischen Konflikt. Liberalismus wendet sich gegen die Ableitung menschlichen Handelns aus dogmatischen Wertsystemen, die den totalen Anspruch auf letzte Wahrheiten erheben und setzt sich ideologisch-kritisch mit den Zielen, Inhalten und Forderungen des Christentums auseinander.“ Oder: „Religion als letztlich im Irrationalen gründende und in ihren Aussagen nicht nachprüfbare Weltanschauung widerspricht dem aufklärerisch rationalen Ansatz liberaler Politik.“ – Merken die Verfasser dieser Thesen nicht, daß ihr Liberalismus *auch* von einem im Irrationalen gründenden Glauben getragen ist, nämlich von dem Glauben an die Allmacht einer technisch-rationalen Vernunft, deren Grenzen nicht mehr gesehen werden? Wird hier Immanuel Kant noch ernst genommen, der uns die Grenzen der theoretischen Vernunft hinsichtlich der Lösung aller Sinn- und Wertfragen deutlich gemacht hat? Merken die Verfasser dieser Thesen nicht, daß sie in Wahrheit auch von einem „dogmatischen System“ her denken? Ein anderes Beispiel: Wenn von einzelnen Gruppen die These vertreten wird, daß die Fristenlösung bei der Schwangerschaftsunterbrechung eine Forderung sei, die sich ergebe aus der Anerkennung der Freiheit der emanzipierten Frau, die über ihre Leibesfrucht verfügen könne, dann liegt doch auch hier ein bestimmtes Wertsystem vor, ein Wertsystem, das die persönliche Freiheit der Verfügungsgewalt über die Leibesfrucht *über* den Gedanken der Heiligkeit werdenden Lebens und *über* die Verantwortung für werdendes Leben stellt. Und der Fanatismus, mit dem solche Glaubensentscheidungen häufig vertreten werden, beweist doch, daß die Vertreter dieser Wertsetzungen in Wahrheit von ihrer Weltanschauung beherrscht werden.

##### 5. Die Bindung an die Ideologien und die Bindung an Gott sind etwas Grundverschiedenes

Heißt nun das bisher Ausgeführte, daß der Christ und der Atheist beide abhängig sind, daß sie nur verschiedenen Herren dienen? In gewisser Weise ja. Doch muß man sehen, daß ein grundsätzlicher Unterschied zwischen beiden Lebenshaltungen liegt. Darum ist auch innerhalb dieser beiden Lebenshaltungen die Freiheit etwas grundverschiedenes. Wo liegen die Unterschiede? Der Christ, sofern er wirklich im Glauben verankert ist, glaubt, daß er von Gott herkommt. Der Mensch, der dem Gottesglauben abgesagt hat, kommt aus einem weltanschaulichen Vakuum und muß sich erst seinen Gott schaffen. Wer an Christus glaubt, weiß sich in dem Gott, von dem er herkommt, gegründet und geborgen. Er betet zu ihm: „Vater unser, der du bist im Himmel.“ Er darf gewiß sein, daß er

sich in Schuld, in Anfechtung, in Sorge, in Leid, ja im Tod in die Arme dieses Gottes fallen lassen kann. Der Atheist aber – oder wie man heute sagt, der „von Gott emanzipierte Mensch“ – kennt eine solche Geborgenheit jedenfalls nicht. Er muß vielmehr den Gott, den er sich schuf, selber festhalten.

#### 6. Bindung an die Ideologien führt in die Unfreiheit

Krampfhaftes Festhalten des Gottes, den man sich schuf, ist die tiefste Ursache des Fanatismus in den modernen Ideologien. Und damit stehen wir bei dem für das Leben des Menschen so wichtigen Verhältnis von Geborgenheit auf der einen Seite und Tat auf der anderen Seite. Der von Gott emanzipierte Mensch, der keine letzte Geborgenheit kennt, will aus seiner Tat, aus seinen Werken, selig werden. Hierin sieht er seine Freiheit. Er will aus dem Chaos der Welt Sinn gestalten und die Welt durch seine Leistung in ein Paradies verwandeln. Aber ist das nicht eine Überforderung? Treibt ihn die Erkenntnis der Fragwürdigkeit, das Erstrebte zu erreichen, nicht in die Angst? Hat solche Angst nicht das sich noch festere Klammern an die Ideologien zur Folge, um sie dennoch durchzusetzen? Haben wir das nicht alle an Hitler studieren können? Je geringer im Kriege die Siegesaussichten für die nationalsozialistische Sache wurden, um so fanatischer verfocht er sie. Entsteht so nicht zwangsläufig der Totalitarismus der faschistischen und marxistischen Systeme? Keine Knechtschaft ist schlimmer als das Verknechtetsein durch die Ideologien, durch die Götter, die man sich selbst schafft. *Und keine Zeit ist gefährdeter, das Opfer von Ideologien zu werden, als die unsere. Denn wo Gott nicht mehr angebetet wird, da nisten sich in dem weltanschaulichen Vakuum die Ideologien ein.* Und je mehr eine Verwissenschaftlichung zunimmt, die nur noch eine rein technische Vernunft gelten läßt, desto größer ist die Gefahr. *So ist gerade der moderne säkularisierte Mensch, der den Gottesglauben als angeblich der Vernunft widersprechend ablehnt, sehr leicht das Opfer von Ideologien.* Möchten wir das doch sehr ernst nehmen.

#### 7. Die Bindung an Gott führt in die Freiheit

Dagegen gilt: Der, der an Christus glaubt, wirklich glaubt, darf aus einer letzten tiefen Geborgenheit handeln, aus der Gewißheit, daß Gott allein der Welt einen letzten ewigen Sinn schenken wird, das Reich Gottes. Hier gilt der Satz: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.“ Von solchem

Glauben her ist die Aufgabe des Christen eine bescheidenere als die des Ideologen, aber sie ist heiligste Verpflichtung. Als Partner Gottes – dies zu sein hat Gott den Menschen gewürdigt –, darf der Mensch diese Welt gestalten nach dem göttlichen Gebot der Gerechtigkeit und der Liebe. Diese Werte sind dem Menschen vorgegeben. Aber sonst ist er ein freier Mensch und niemandem untertan, wie Luther gesagt hat, keinem Gesetz, keiner Ideologie. Die Ideologien sollten nicht des Christen Götter sein, sie sind lediglich mögliche Denkmodelle, die seine Vernunft sorgfältig und nüchtern, ja kritisch prüfen muß, was an ihnen brauchbar ist und was nicht. Maßstab für die Vernunft ist das Gebot der Gerechtigkeit und der Liebe. Ideologien sind Denkmodelle, von denen der an Christus Glaubende freilich in innerer Freiheit lernen kann – d. h. er kann auch vom Marxismus lernen! – Denkmodelle, die der Christ in gleicher Freiheit aber auch verwerfen kann oder gar muß. Dazu kommt: Der, der an Christus glaubt, darf gewiß sein, Gott im Rücken zu haben. Er darf darauf vertrauen, daß dieser Gott ihn nicht nur zur Tat verpflichtet, sondern ihm die innere Freiheit zur Tat verleiht. Gott stärkt ihn im Gewissen, frei zu werden von dem, was ihn bei der Gestaltung der Welt hemmt, also frei zu werden von Ichhaftigkeit, Eitelkeit und Machtdrang und frei zu werden zur Selbstzucht und Liebe. Dies sind die Voraussetzungen zu einem rechten tathaften Wirken in der Welt. Aber das ist nun die entscheidende Frage, die wir an uns selbst richten müssen: Sind wir in diesem Sinne frei? Das hängt davon ab, ob das, was das Neue Testament Glaube heißt, unsere Existenz bestimmt. Echter Glaube an Gott und innere Freiheit zur Tat gehören nach dem Neuen Testament zusammen. Deshalb gilt: „Herr, schenke uns Glauben.“ Und im Leben aus dem Glauben geht es um die täglich neue Überwindung dessen, was die Bibel Sünde nennt, also jener Macht, die der weltanschauliche Atheismus allzu oft und allzu gern beim Menschen übersehen möchte, unter der wir in Wahrheit aber alle leiden, Christen und Nicht-Christen, wenn wir die Verantwortung in unserem Leben ernst nehmen. So möchte uns christlicher Glaube Freiheit von der Sünde und Freiheit zur Tat schenken.

#### 8. Die Ideologiekritik als Aufgabe einer Kirche, die durch Bindung frei sein darf

Luther hat einmal gesagt, der Christenmensch, der durch den Geist Christi, den Geist der Gerechtigkeit und der Liebe bestimmt ist, sei innerlich frei, für jede Zeit neue Zehn Gebote zu machen. Das Bestimmtheitsein durch den Geist Christi ist die Bindung. Die Gestaltung des Ethos im ein-

zelen ist die Aufgabe, die der Christ in Freiheit in jeder Zeit aufs Neue vollziehen muß. Das gilt besonders von der Frage der Gestaltung des politisch-gesellschaftlichen Lebens. Dabei ist eine der wesentlichen Aufgaben des christlichen Glaubens die Ideologiekritik. In Verantwortung vor Gott haben wir die Ideologien, die sich zur Lösung politischer und wirtschaftlicher Fragen anbieten, daraufhin abzutasten, welches Menschenbild ihnen zugrunde liegt, von welchen weltanschaulichen Voraussetzungen sie herkommen und ob diese Voraussetzungen nicht letzten Endes zerstörerisch wirken werden. *Hierauf* sollte heute in der Auseinandersetzung mit dem Marxismus von der Kirche der Ton gelegt werden! Die Frage, ob die Vergesellschaftung der Produktionsmittel zweckmäßiger ist als unser Wirtschaftssystem, ist demgegenüber eine Frage der wirtschaftlichen Vernunft, die auch abgesehen vom Lehrgebäude des Marxismus gestellt werden kann. *Wird der Gottesglaube gestrichen, so fehlt die letzte kritische Instanz gegenüber allen Ideologien. Und die Ideologien werden dann zu unseren unbeschränkten Herren und Göttern.*

Das ist freilich die kritische Frage, die an die Kirche und damit auch an uns zu stellen ist, und sie kann nicht ernst genug genommen werden: Wo war denn unsere Ideologiekritik in der Vergangenheit? Hat die Kirche die Kraft gehabt, aus dem Geiste des Neuen Testaments heraus gegen die Ideologien der Vergangenheit Stellung zu nehmen? Wo war ihre Ideologiekritik z. B. im Dritten Reich? Hätte nicht ein radikales Nein gesagt werden müssen zum Menschenbild des Nationalsozialismus und seiner rassistischen Weltanschauung, die, in Politik und Kriegsführung umgesetzt, zum totalen Untergang des Reiches geführt haben? Doch nur ein Teil der Kirche, ihr Kern, die Bekennende Kirche, hat die Kraft gehabt, gegenüber dieser Ideologie ein Nein zu sagen.

Und ist heute das Nein der Kirche zu jener gefährlichen Wachstums-ideologie deutlich genug, die den Fortschritt vergottet, die Grenzen des Wachstums und die Gefahren der ökologischen Überbelastung der Erde nicht ernst nehmen will? Wenn die Kirche hier nicht deutlicher redet, könnte sie eine Schuld auf sich laden, die schwerer wiegt als manches Versäumnis der vergangenen Jahrhunderte.

Aber es gilt noch ein anderes zu sehen. Auch *in der Kirche* selbst haben sich im Laufe der Geschichte allzu oft Ideologien eingenistet, die in ihr zu den eigentlichen Göttern wurden und den lebendigen Gott und Vater Jesu Christi verdrängten. Auch von der Kirche gilt: Wo *in* ihr die Ideologien herrschen, tritt an die Stelle der Glaubensgewißheit Fanatismus mit all seinen furchtbaren Konsequenzen, da tritt an die Stelle der Freiheit die Unfreiheit. Die Kreuzzugsideologie z. B. hat zur Folge gehabt, daß um der angeblichen Ehre Gottes willen Tausende von Menschen ster-

ben mußten. Die kirchlichen Herrschaftsideologien und die daraus resultierende Inquisition forderten Blut und Tränen. Hier regierte *nicht* mehr die Liebe Christi, sondern die Ideologie! Und wie sieht es denn heute aus? Wo ist heute die Kraft zur Ideologiekritik angesichts des Totalitätsanspruchs des weltanschaulichen Atheismus auf allen Gebieten unseres Lebens? Schleicht dieser nicht selbst auch durch unsere *Kirche*? Man denke etwa an die Gott-ist-tot-Theologie. Die faktische Lage der Kirche heute ist keineswegs beeindruckend. Ratlosigkeit und Kleinglaube bestimmen uns. Das alles mag uns entmutigen. Aber das Großartige ist, daß die Kirche ein Buch in der Hand hat, die Bibel, aus deren Wort sie sich nach Versagen in der Geschichte immer wieder erneuern durfte, und aus dem sie auch heute neu schöpfen kann, ein Buch, in dem die kritischen Maßstäbe liegen, die jeweils neu zum Zuge gebracht werden müssen in der Auseinandersetzung mit den jeweiligen außerkirchlichen und innerkirchlichen Ideologien. Wir müssen die Bibel nur wieder lesen lernen! Gerade der Kampf der alttestamentlichen Propheten mit den Ideologien ihrer Zeit, die sich an die Stelle Jahwes setzten, und besonders die an Paulus anschließende Predigt der Reformatoren hat uns deutlich gemacht, daß die Ideologiekritik eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche ist. Wir dürfen heute nicht wieder versagen! Gerade in unserer heutigen weltanschaulichen Situation ist die Kirche gefragt, mehr gefragt, als das oft erkannt wird.

## 9. Das Entweder – Oder

Wir haben zwei verschiedene Freiheitsbegriffe einander gegenübergestellt. Sie erwachsen aus zwei verschiedenen Lebenshaltungen. Und die Frage, die an uns gestellt ist, lautet: Durch welche der beiden Lebenshaltungen wollen wir uns bestimmen lassen? Glauben wir wirklich, jene Freiheit *leben* zu können, die der Atheismus uns abfordert? Ist ein Leben, das keine letzte Geborgenheit kennt und in einem Unerfüllbares fordernden Aktionismus aufgeht, letztlich lebbar? Oder gehört zum Leben eine innere Ausgewogenheit von Geborgensein und Tat? Wobei gerade die Geborgenheit in Gott es ist, die die Freiheit schenkt zu echtem Wirken in der Welt. Mit anderen Worten: Es geht heute um die Geltung dessen, was die Reformatoren als die „Rechtfertigungslehre“ bezeichnet haben, also um den Artikel des christlichen Glaubens, „mit dem die Kirche steht und fällt“: Ob der Mensch aus sich selber, aus seinen Werken leben kann oder einzig aus dem Vertrauen in die Kraft der Gnade. Das aber ist die Freudenbotschaft des Neuen Testaments, die die Kirche auszurichten hat, daß der Gott der Liebe uns allen, die wir ratlos sind, Christen und Atheisten,

diese seine Liebe bedingungslos schenken will. Viel stärker als das gemeinhin geschieht, sollten wir in einer Zeit, in der der Atheismus uns alle bedroht, unsere Verkündigung an dem Wort der Bergpredigt orientieren: „Selig sind, die arm sind an heiligem Geist, Gerade ihnen gehört das Himmelreich.“ Gerade zu denen kommt Jesus Christus, die mit leeren Händen und Herzen vor ihm stehen und sich aus dieser Situation heraussehen. Tun wir das?

#### 10. Die Freiheit angesichts des Scheiterns

Noch eine Frage drängt sich auf. Was wird aus dem Menschen, wenn er mit seinem Werk trotz bestem Wissen und Gewissen an der harten Wirklichkeit scheitert? Steht vor ihm dann das Nichts? Der Christ darf im Glauben gewiß sein: Auch wenn mein Werk trotz hohen verantwortlichen Einsatzes scheitert, Gott wird trotzdem seine Welt dem großen Ziel des Reiches Gottes entgegenführen. Und wenn vor mir als dem, der gescheitert ist, Leid und Verzweiflung, ja der Tod stehen, darf ich hoffen, daß mir auch Leid und Tod der Eingang werden ins Leben – in die ewige Freiheit. Großartig kommt dieser Glaube des Christen in dem Gedicht Dietrich Bonhoeffers zum Ausdruck: »Stationen der Freiheit«. Es ist geschrieben am 21. Juli 1944, als das Attentat auf Adolf Hitler, auf dessen Gelingen die Widerstandskämpfer ihre letzte Hoffnung gesetzt hatten, gescheitert war. Die letzte Strophe lautet:

Tod

Komm nun, höchstes Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit,  
Tod, leg nieder beschwerliche Ketten und Mauern  
unsres vergänglichlichen Leibes und unsrer verblendeten Seele,  
daß wir endlich erblicken, was hier uns zu sehen mißgönnt ist,  
Freiheit, dich suchten wir lange in Zucht und in Tat und in Leiden.  
Sterbend erkennen wir nun im Angesicht Gottes dich selbst.

Landessuperintendent Dr. Otto Schnübbe, Brandestr. 19, 3000 Hannover 81